

recht und Vaterrecht 1907; Lévy, La famille dans l'antiquité israélite, Paris 1904. Der Druck ist, wie man es bei der Ashendorffschen Verlagshandlung gewohnt ist, sehr korrekt. An Versehen ist mir bloß „Dornstätter“ statt Dornstetter (S. XI) und „Darpun“ statt Dargun (S. 20) aufgefallen.

Wien.

J. Döllner.

2) Als die Zeit erfüllt war. Das Evangelium des heiligen Matthäus, dargelegt von Hermann J. Cladder S. J. 12^o (XII u. 372) Freiburg 1915, Herder. M. 3.20

„Was Matthäus seinen Zeitgenossen und Landsleuten vorlegen wollte, als er zur Feder griff...“, das will der Verfasser „dem Leser unserer Tage nahebringen“, nicht durch eine Betrachtung über den evangelischen Text, sondern durch eine solche Formulierung desselben, daß dadurch dem gebildeten, aber über die Lebensfragen jener Zeiten und Orte nicht orientierten oder doch von ihnen nicht so mächtig ergriffenen modernen Leser alles das ausdrücklich gesagt wird, wovon Matthäus hoffen konnte, daß es seine Leser aus seinem klassisch kurzen Stil mit redlicher Denkarbeit erkennen würden.

Daher der gewaltige Unterschied im sprachlichen Kleid des Evangeliums und dessen Modernisierung. Dort schlichte Erzählung simpler Wunderberichte, hier wortreiche Schilderung und angelegentliche Ausmalung der Gemütsaffekte der handelnden Personen; dort karge Wiedergabe wichtiger Herrensprüche, hier geistreiche religiös-moralische Reflexionen über die Ideale des Christentums. Während Matthäus von seinen Lesern selbständiges Eindringen in seinen Bericht erwarten durfte, muß der Verfasser mit der modernen Oberflächlichkeit und Denkarbeit rechnen, und für diese gerade in den gebildeten Kreisen allgemein gewordene Krankheitserscheinung ist das in seiner Art ausgezeichnet gelungene Büchlein mit seinem Verständnis berechnet. Zur Verbreitung unter Gebildeten vorzüglich geeignet!

St Florian.

Dr B. Hartl.

3) Die Breslauer Weihbischöfe. Von Dr Josef Jungnitz. Breslau 1914, Franz Goerlich. 8^o (VIII u. 453). M. 5.—; geb. M. 7.—

Ueber die Geschichte der Breslauer Weihbischöfe schrieb zuletzt Pfotenhauer (in „Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens“, Bd. 23, S. 241 ff.). Da seit dieser Veröffentlichung neue Quellen erschlossen wurden, welche Pfotenhauers Arbeit in vielen Punkten berichtigen und ergänzen, erscheint die neue Bearbeitung dieses Gegenstandes durch Jungnitz gerechtfertigt. Das vorausgeschickte Verzeichnis führt 48 Weihbischöfe auf, von denen die ersten sieben, die dem 13. Jahrhundert angehören, nur vorübergehend in Schlesien anwesend und gelegentlich amtlich tätig waren. Die Reihenfolge der eigentlichen Weihbischöfe beginnt mit Paul von Vanz (etwa 1307 bis 1323). Die mittelalterlichen Breslauer Weihbischöfe sind nur aus vereinzelt, selten zusammenhängenden Berichten bekannt. Da sie fast nie dem Domkapitel angehörten, hatten sie wenig Einfluß auf die geistliche Verwaltung und den Gang der Diözesangeschichte; ihre Biographien konnten darum nur dürftig ausfallen. Desto reichlicher fließen die Quellen in der Neuzeit. Da die meisten Weihbischöfe dieser Zeit zudem hervorragende Mitglieder des Kathedralepitels waren, stellen ihre oft recht ausführlichen Lebensbilder eine fortlaufende Geschichte der schlesischen Kirche dar. Die einzelnen Biographien wurden durch das ganze Werk hindurch einfach aneinandergereiht. So sehr wir die Gründe, welche der Verfasser für diese Art der Darstellung anführt, zu würdigen wissen, glauben wir doch, daß eine wenigstens einfache, äußerlich sichtbare Einteilung des gewaltigen Stoffes möglich wäre, die gewiß belebend wirken würde.

St Florian.

Dr G. Schneidergruber.